

Christvesper 2021

Ablauf

Orgelvorspiel

Begrüßung und Einführung

Lied: **LG 33,1-3** Ermuntre dich, mein schwacher Geist

Salutation, Psalmgebet (LG 586), Kyrie, Kollekte

Schriftlesung: Titus 2,11-14

Lied: **LG 33,4-6** Ermuntre dich, mein schwacher Geist

Weissungen (Zwischentexte + Weissungen aus der Gemeinde)

1.-4. Weissagung Orgelstück
5.-10. Weissagung Orgelstück
11.-13. Weissagung Orgelstück
14.-15. Weissagung

Lied: **LG 40,1-4** Ich steh an deiner Krippe hier

Verkündigung (mit **LG 30,1-5 & 36,1-3**)

Lied: **LG 40,5.8+9** Ich steh an deiner Krippe hier

Erfüllung: Kinder verlesen die Erfüllung

Orgelstück
16. Ankündigung (Lucas) Orgelstück
17. Geburt (Thea) Orgelstück
18. Engel bei den Hirten (Lucas) Orgelstück
19. Hirten an der Krippe (Thea)

Der Quemphas

Gebet, Vaterunser, Segen

Lied: **LG 51** O du fröhliche

Abkündigung

Orgelnachspiel

Die Christvesper ist zu hören unter: www.st-paulusgemeinde.info

Predigt über Sacharja 2,14-17

Christvesper

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR. Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen. – Und du sollst erkennen, dass mich der HERR Zebaoth zu dir gesandt hat. – Und der HERR wird Juda in Besitz nehmen als sein Erbteil in dem heiligen Lande und wird Jerusalem wieder erwählen. Alles Fleisch sei stille vor dem HERRN; denn er hat sich aufgemacht von seiner heiligen Stätte!

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! An Heiligabend, zu Weihnachten, da kommt für kurze Zeit einmal alles zur Ruhe. Heute Abend soll Frieden herrschen! Was uns im Laufe dieses Jahres bewegt hat, was uns aufgeregt hat, das, was zu Unfrieden und Verunsicherung geführt hat, das alles soll heute Abend einmal innehalten müssen. Heute Abend geht es mal nicht um Krieg und Frieden. Heute Abend geht es mal nicht um Politik und Parteien, nicht um Corona und Inzidenz ... Nein, heute Abend dürfen wir stille werden, dürfen zur Besinnung kommen und dürfen uns freuen.

Das biblische Wort, das wir heute Abend gemeinsam betrachten wollen, ruft uns ausdrücklich zum Innehalten auf. Es heißt: „*Alles Fleisch sei stille vor dem Herrn.*“ Und wo finden wir den Herrn? Wir finden ihn heute in der Stille eines Stalls. Wir finden ihn als ein neugeborenes Kind in der Krippe von Bethlehem. Es ist dieser Anblick, der uns heute Abend die Herzen bewegen soll. Wer ist dieses Kind? Warum kam es und wozu bleibt es? Ja, warum kommt es gerade zu mir? All diese Fragen wollen wir heute bedenken und über alle Antworten dürfen wir froh werden. Darum:

Seid stille vor dem Herrn!

- I. Freut euch, denn er kommt!**
- II. Seid fröhlich, denn er bleibt!**
- III. Staunt, denn er hat euch erwählt!**

Eine stille Freude darf uns erfüllen, wenn wir an die Krippe von Bethlehem treten. Anbetend dürfen wir mit den Hirten auf das Kind schauen und uns darüber freuen, dass der Heiland der Welt gekommen ist. Lange Zeit hatte der Herr sein Kommen angekündigt. Auch der Prophet Sacharja durfte diese Ankündigung weitergeben. Durch ihn hatte der Herr gesagt: „*Siehe, ich komme!*“

Also freut euch, denn der Herr kommt! Warum ist das aber ein Grund zur Freude? Hören wir auf die Worte der Weihnachtsgeschichte. Auf den Feldern in der Nähe der Stadt Bethlehem waren Hirten, die über ihre Schafe wachten. Wenn nicht gerade ein Schaf blökte oder ein schlafender Hirte schnarchte, dann wird es auch hier still gewesen sein. So manch ein Hirte wird sich in dieser Stille seinen Gedanken hingegen haben. Und diese Gedanken werden nicht nur schön gewesen sein. Es waren schwere Zeiten in Juda. Die Volkszählung war nur eines der großen Themen, die damals die Menschen bewegten. Und Hirten gehörten zu denen, die sich immer wieder große Gedanken um ihr tägliches Brot machen mussten, die sich Gedanken um ihre Familien und die Zukunft

ihrer Kinder gemacht haben. Sie hatten wahrlich kein leichtes Leben. Sie waren arm und verachtet.

Wenn also die Hirten damals in der Nacht zur Ruhe gekommen sind und wenn es um sie herum still wurde, dann konnte das schnell auch zu einer ganz bedrückenden Stille werden. Eine solche Stille kennen viele Menschen auch heute. Sie liegen nachts wach in ihren Betten und die Gedanken kreisen um Probleme, um Sorgen und Kummer. Andere sitzen allein in ihren Wohnungen oder im Pflegezimmer, und weil niemand kommt, um bei ihnen zu sein, wird die Stille um sie herum drückend. Ein anderer ist umgeben von vielen Menschen, aber er fühlt sich mit seinen Befindlichkeiten nicht verstanden und bleibt trotz aller Gesellschaft einsam und allein. Und dann gibt es da vielleicht auch die Ehe und Familie, in der es zu Streit und zu großem Ärger gekommen ist. Es herrscht Stille zwischen den Ehepartnern, eisige Stille, selbst zu Weihnachten. Ja, so laut und schrill sich unsere Welt auch zeigen mag, es gibt in ihr auch viel bedrückende Stille!

Kehren wir zurück zu den Hirten auf die Felder um Bethlehem. Da saßen also die Hirten und hüteten ihre Schafe, die sie über Nacht in eine sichere Umzäunung getrieben hatten. Mitten in ihre Stille hinein sahen sie plötzlich ein helles Licht und eine himmlische Gestalt sprach zu ihnen: *„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“* (Lk 2,10-11).

Bei diesen Worten war es vorbei mit der Stille, jedenfalls mit der bedrückenden Stille! Was für eine Botschaft! Nicht nur die Art und Weise, in der sie den Hirten durch Engel verkündet wurde, ist beeindruckend, nein, vor allem ihr Inhalt ist es. *„Friede und Freude auf Erden!“* und: *„Der Heiland ist geboren, der versprochene Christus ist gekommen!“* Die Hirten wussten, was diese Worte bedeuteten. Nun also war die Zeit gekommen, in der sich die alte Hoffnung erfüllen sollte. Was die Propheten über lange Zeit verkündet hatten, das ist nun wahr geworden. Auch das Wort des Propheten Sacharja hat sich damit erfüllt. *„Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme ...“*

Ja, freut euch, denn Christus, der Herr, kommt! Und wo ist er zu finden? Wohin ist er gekommen? Auf wundersame Weise kam er in der Heiligen Nacht in die kleine und unbedeutende Stadt Bethlehem. *„In Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend“* war er dort zu finden. Als die Hirten zu ihm kamen und an seinem Bett standen, da wurden sie froh. Still werden sie auf das Kind geschaut haben, das ihnen geboren wurde. Leise werden sie Maria und Josef erzählt haben, was auf den Feldern geschehen war. Und erfüllt mit großer Freude sind sie dann wieder zurückgekehrt zu ihren Tieren. Die Stille, die sie dort wieder empfing, war eine befreiende Ruhe, die ihre Herzen froh machte und die ihnen auch Kraft und Zuversicht in ihrem schweren Alltag schenkte.

Wer nun aber fragt, was all das mit ihm selbst zu tun hat und worin er selbst Freude finden kann über dieses Kind von Bethlehem, der darf wissen, dass die Botschaft der Engel auch ihm gesagt ist. Das Christkind ist nicht nur den Hirten erschienen auch nicht nur dem Volk Israel. Nein, denn schon durch Sacharja lässt der Herr verkünden: *„Es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein.“* Die Freude, die allem Volk widerfahren wird, darf also unsere Freude sein. Der Herr kommt

zu uns. Er kommt auch zu denen, die heute in bedrückender Stille leben, die einsam und verlassen sind. Er kommt zu jedem unter uns, denn er will unser aller Heiland sein.

So seid nun stille vor dem Herrn! Freut euch, denn er kommt!

Bevor wir aber weiter betrachten, worin unsere Freude im Herrn begründet ist, hören wir einige Strophen aus dem Lied: „*Dies ist der Tag, den Gott gemacht*“ (LG 30,1-5).

1. Dies ist der Tag, den Gott gemacht, / sein werd in aller Welt gedacht.
/ Ihn preise, was durch Jesus Christ / im Himmel und auf Erden ist.

2. Die Völker haben dein geharrt, / bis dass die Zeit erfüllet ward. / Da sandte Gott von seinem Thron / das Heil der Welt, dich, seinen Sohn.

3. Wenn ich dies Wunder fassen will, / so steht mein Geist vor Ehrfurcht still. / Er betet an und er ermisst, / dass Gottes Lieb unendlich ist.

4. Damit der Sünder Gnad erhält, / erniedrigst du dich, Herr der Welt. / Nimmst selbst an unsrer Menschheit teil, / erscheinst im Fleisch zu unserm Heil.

5. Herr, der du Mensch geboren bist, / Immanuel und Friedefürst, / auf den die Väter hoffend sahn, / dich, Gott, mein Heiland, bet ich an.

Seid stille vor dem Herrn! Freut euch, denn er kommt!

II. Und seid fröhlich, denn er bleibt.

„*Fröhliche Weihnacht überall tönt es durch die Lüfte froher Schall...*“ Dieses Lied gehört zweifellos zu den bekanntesten Weihnachtsliedern unsere Tage. Es tönt in verschiedenen Versionen durch die Lautsprecher größer Kaufhäuser, es wird im Radio gespielt und zumindest den Refrain kennen viele Menschen und können ihn mitsingen. Aber ob wohl heute wirklich überall, wo dieses Lied erklingt, fröhliche Weihnacht gefeiert wird? Welchen Grund hat der einsame Mann, der allein in seiner Wohnung sitzt, zu einer fröhlichen Weihnacht? Worin liegt für die gestresste Mutter Grund zur weihnachtlichen Fröhlichkeit? Warum soll es der trauernden Witwe gerade heute froh ums Herz werden?

Ja, so einfach ist das mit der Fröhlichkeit nicht. Auch nicht mit dem weihnachtlichen Frohsinn. Es braucht schon einen Grund dafür, um wirklich fröhlich zu sein. Hören wir darum auf Sacharjas Worte und darauf, welchen Grund er uns nennt: „*Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR.*“ Weihnachten ist zweifellos eine Zeit, in der Menschen zusammenkommen. Kinder besuchen ihre Eltern, wenn sie nicht mehr bei ihnen wohnen, Enkel freuen sich auf ihre Großeltern. Freunde und Bekannten nutzen die Tage, um sich wieder einmal zu sehen. Und ganz gewiss ist es dieses Jahr einmal mehr ein großer Einschnitt, wenn solche Zusammenkünfte nicht oder nur eingeschränkt stattfinden können .

Jeder Besuch geht irgendwann zu Ende. Schön waren die gemeinsamen Stunden oder Tage, aber nun muss jeder wieder seine eigenen Wege gehen. Vielleicht ist man auch ganz froh, wenn wieder etwas Ruhe einkehrt. Ein Weihnachtsbesucher ist aber nicht gekommen, um nur über die Feiertage bei uns zu sein. Er kommt, um bei uns zu wohnen. Das Kind in der Krippe will nicht wieder gehen, nein, es will bleiben. Was bewirkt diese Ankündigung in uns? Macht sie uns froh?

Es ist ja nicht so, als hätte uns Gottes Sohn mit seiner Absicht überrumpelt, bei uns wohnen zu wollen. Nein, er hat sich angekündigt und er hat ganz klar gesagt, dass er dann, wenn er kommt, auch bleiben möchte: *„Ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr“*. Nun feiern wir heute den Heiligabend. Damit werden wir daran erinnert, dass der Herr sein Wort wahr gemacht hat. Er ist gekommen, um zu bleiben. Und weil er sich so treu an sein Versprechen gehalten hat, darum dürfen auch alle Menschen von Herzen singen: *„Fröhliche Weihnacht überall ...“*. Grund zur Fröhlichkeit gibt es nämlich genug. Der Herr ist gekommen, um Wohnung zu nehmen. Er will bei einem jeden unter uns wohnen. Er kommt, um bei den einsamen Menschen zu wohnen, die heute allein in ihrer Wohnung oder in ihrem Pflegezimmer sitzen. Er kommt zu denen, die im Streit leben, um sie zu versöhnen. Und er kommt auch zu dem, der sich von seinen Nächsten unverstanden fühlt und zu denen, die ängstlich und voller Sorge sind.

Seid fröhlich, denn der Herr bleibt! Er bleibt auch über die Weihnachtsfeiertage hinaus bei uns. Aber nun wollen wir uns schon fragen, ob er auch bei uns wohnen darf. Denn wer die Weihnachtsgeschichte hört, der hört da auch sehr traurige Worte. Worte, die ein trauriges Licht auf uns Menschen werfen. Es heißt nur ganz kurz und knapp: *„Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“* Als der Herr sein Versprechen einlöste und kam, um bei uns Menschen zu wohnen und um uns zu erfreuen, da hatten wir keinen Platz für ihn. Nicht einmal in der einfachsten Herberge fand sich ein Raum für Maria, die den Sohn Gottes zur Welt brachte. Was für uns zu Weihnachten eine rührende Geschichte ist, war eigentlich das größte Armutszeugnis der Menschheit. An anderer Stelle beschreibt die Bibel das Kommen des Gottessohnes so: *„Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“* Diese Worte reden nicht nur von Weihnachten, sondern von dem, was Jesus sein ganzes Erdenleben hindurch erfahren hat. Nur wenige waren bereit, ihn bei sich wohnen zu lassen. Und heute ist es doch nicht anders!

„Fröhliche Weihnacht überall, tönt es durch die Lüfte, froher Schall!“ Den Kehrreim kennt fast jeder. Aber was singen die Strophen dieses bekannten Liedes? Die erste Strophe singt: *„Darum alle stimmt ein in den Jubelton, denn es kommt das Licht der Welt von des Vaters Thron“*. Das Christkind, das in einem dunklen Stall geboren wurde, ist dieses Licht. Und es ist gekommen, um bei uns zu wohnen, ja, es ist gekommen, um bei dir zu wohnen. Bevor wir nun aber auch davon hören wollen, warum das Christkind bei uns wohnen will, hören wir die ersten drei Strophen des Liedes: Fröhlich soll mein Herze springen (LG 36,1-3).

1. Fröhlich soll mein Herze springen / dieser Zeit, da vor Freud / alle Engel singen. / Hört, hört, wie mit vollen Chören / alle Luft jubelnd ruft: / Christus ist geboren!

2. Heute geht aus seiner Kammer / Gottes Held, der die Welt / reißt aus allem Jammer. / Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute, / Gottes Kind, das verbindet / sich mit unserm Blute.

3. Sollt uns Gott nun können hassen, / der uns gibt, was er liebt / über alle Maßen? / Gott, gibt, unserm Leid zu wehren, / seinen Sohn aus dem Thron / seiner Macht und Ehren.

Seid stille vor dem Herrn! Freut euch, denn er kommt! Seid fröhlich, denn er bleibt!

III. Staunt, denn er hat euch erwählt!

Der Herr kommt als Kind in diese Welt, um bei uns zu wohnen. Und welchen Stand, welchen Status will er bei uns haben? Ist er ein Gast? Ein Familienmitglied? Ist er ein Asylbewerber oder ein Obdachloser, der bei uns Unterschlupf sucht? Nein! Das Christkind hat eine andere Vorstellung davon, wie und als was er bei uns wohnen will. Durch den Propheten Sacharja ließ er ankündigen: *„Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen. - Und du sollst erkennen, dass mich der HERR Zebaoth zu dir gesandt hat. - Und der HERR wird Juda in Besitz nehmen als sein Erbteil in dem heiligen Lande und wird Jerusalem wieder erwählen.“*

Jesus kam in sein Eigentum! Er kam nicht als Bettler zu uns Menschen. Er kam nicht als Flüchtling oder irgendein Gast. Jesus kommt als unser Herr, als der Hausherr! Er kommt als Herr, um bei denen zu wohnen, die er mit Freude erfüllt hat und die fröhlich in der Erkenntnis geworden sind, dass sie sein Eigentum sein zu dürfen. Da stellt sich uns dann aber auch die Frage, was wir von diesem Herrn erwarten dürfen und warum es uns freuen darf, wenn wir heute davon hören, dass uns der Herr zu seinem Volk erwählt hat.

Schauen wir uns an, wie der Herr überhaupt sein Hausrecht bei uns erworben hat. Eigentum wird oft käuflich erworben. Und auch Jesus hat teuer bezahlt, um uns als sein Eigentum in Besitz nehmen zu können. Die Krippe war erst der Anfang. Am Ende hängt das Christkind als Leidender am Kreuz von Golgatha und vergießt sein unschuldiges Blut. Dieser grausame Tod des Herrn war die Bezahlung für die Schuld aller Menschen, die sie vor Gott aufgehäuft haben. Dieser Tod hat es möglich gemacht, dass uns heute keine Schuld mehr belasten muss, dass unsere unruhigen Gewissen wieder Frieden haben können. Mit seinem Tod hat Jesus unserem Leben Sinn und Hoffnung geben können. Nun aber will er bei uns wohnen. Er will nicht lästiger Anhang sein, kein ungeliebter Gast, sondern Mitbewohner. An allen Entscheidungen des alltäglichen Lebens will er beteiligt sein. Er will sagen können, wie sich das Leben ganz praktisch zu gestalten hat. Vielleicht liegt hier das Problem, warum Jesus ungern in die Häuser und Familien, ja in das Leben des Einzelnen aufgenommen wird. Vielleicht ist es die Angst, dass dann alles anders wird. Aber bedenken wir immer wieder, was Jesus verspricht: *„Freue dich und sei Fröhlich!“*

Jesus will nicht als ein Tyrann bei uns wohnen. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Freund, der unser Leben reich macht. Er kommt nicht, um zu versklaven, sondern um zu befreien. Er will nicht zur Last fallen, sondern unsere Lasten tragen. Lassen wir ihn nicht bei uns wohnen, dann berauben wir uns selbst. Wie aber wohnt Jesus bei uns? Er wohnt da bei uns, wo er zu Wort kommen darf. Wo sein Wort in Andachten gelesen und gehört wird. Wo seine Worte auch ernstgenommen werden und verbindlich sind. Da wohnt Jesus und nimmt sein Hausrecht wahr.

Ja, auch das wollen wir noch bedenken: Wo Jesus hier bei einem Menschen wohnt, wird dieser in der Ewigkeit umgekehrt bei Jesus wohnen dürfen. Seinen Jüngern sagte Jesus vor seiner Himmelfahrt: *„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann*

zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“

Unser Herz muss also nicht erschrecken, wenn es heißt: Siehe, ich komme und will bei dir wohnen! Im Gegenteil, dieses Wort will uns Freude und Frohsinn schenken. Und in dieser Freude lasst uns stille werden vor dem Herrn! Freuen wir uns darüber, dass er kommt! Lasst uns fröhliche sein, denn er bleibt! Und lasst uns nicht aufhören, darüber zu staunen, dass er auch uns erwählt hat!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.